



HDE



Konsumbarometer

JANUAR 2022



JANUAR 2022

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Januar 2022

ERSTELLT VOM

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld	4
Umfrageergebnisse	9
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis.....	20

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Seit November des zurückliegenden Jahres wurden zahlreiche Maßnahmen zur Einschränkung einer weiteren Ausbreitung der Coronapandemie mit Verweis auf die jüngste Omikron-Variante umgesetzt. Mit dieser Virusvariante sind aktuell die größten Sorgen verbunden, da dieses Virus – wenn auch wohl schwächer im Krankheitsverlauf – wesentlich ansteckender ist als bisherige Mutationen und die derzeitigen Impfstoffe eine geringere Wirksamkeit haben. Omikron hat insofern das Potenzial, das Gesundheitssystem sehr stark zu belasten, wenn nicht zu überlasten.

Um dieser erwarteten – aber sich noch nicht in den Infektionszahlen niederschlagenden – Entwicklung frühzeitig zu begegnen, wurden bereits unterschiedliche Maßnahmen ergriffen. So wurde beim Bund-Länder-Treffen am 21. Dezember 2021 beschlossen, dass zum 28. Dezember – einige Bundesländer hatten dies auch bereits vorher umgesetzt – wieder rigidere Kontaktbeschränkungen für die gesamte Bevölkerung in Kraft traten. Für Privattreffen – unabhängig ob in Innenräumen oder draußen – gilt eine Obergrenze von zehn Personen. Clubs und Diskotheken wurden geschlossen. Großveranstaltungen wie Fußballspiele finden wieder ohne Zuschauer statt. Zusätzlich wurden die Anstrengungen bei der Impfkampagne, gerade auch im Hinblick auf die Drittimpfungen, noch einmal intensiviert.

Darüber hinaus gibt es allerdings Stimmen, die weitreichendere Einschränkungen fordern. Jedoch wurden die Maßnahmen in einer Zeit beschlossen, in der die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in sieben Tagen) im Nachgang der vierten Welle rückläufig war. Denn seit Anfang Dezember ging in Deutschland die Dynamik des Infektionsgeschehens – von einem sehr hohen Niveau – zurück.

Allerdings wird erwartet, dass sich in den nächsten Wochen – ähnlich wie im Vereinigten Königreich oder in Frankreich – Omikron als dominante Virusvariante in Deutschland durchsetzen und das Infektionsgeschehen wieder antreiben wird. Aktuell weist die Sieben-Tage-Inzidenz einen Wert von 205,5 auf (Stand: 29. Dezember). 74,0 Prozent der Einwohner des Landes haben die erste Impfung erhalten, 71,0 Prozent sind bereits vollständig geimpft und 37,3 Prozent haben eine „Busterimpfung“ erhalten (Stand: 29. Dezember).

Die Coronapandemie bestimmt damit wieder maßgeblich das gesellschaftliche Leben und auch die wirtschaftliche Entwicklung. So wurde die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im vierten Quartal 2021 stark gedämpft, mit der Folge, dass viele Ökonomen von einem BIP-Rückgang in den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres ausgehen. Ebenfalls deutlich eingetrübt sind die Erwartungen für das erste Quartal dieses Jahres, sodass insgesamt eine Rezession im Bereich des Möglichen liegt. In jedem Fall wird sich die erwartete wirtschaftliche Erholung um einige Monate nach hinten verschieben.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2022	2023
Bundesbank	4,2	3,2
Bundesregierung*	4,1	1,6
Handelsblatt Research Institute (HRI)	3,4	2,3
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	3,7	2,9
Institut für Weltwirtschaft (IfW)	4,0	3,3
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	3,5	1,8
OECD	4,1	2,4
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	3,9	2,5
Sachverständigenrat**	4,6	-

* Stand: 27. Oktober 2021

** Stand: 10. November 2021

Die Folge ist, dass die verschiedenen Institute ihre vor einigen Wochen aktualisierten Konjunkturprognosen für 2022 teilweise deutlich nach unten korrigierten. Erwartete das ifo Institut im September noch ein Wirtschaftswachstum in 2022 von 5,1 Prozent, sind es nunmehr nur noch 3,7 Prozent. Und das Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW) sowie das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI) haben ihre Prognose um 1,1 bzw. 1,0 Prozentpunkte nach unten korrigiert.

Sowohl das Produzierende Gewerbe als auch der Dienstleistungssektor werden aktuell mit Herausforderungen konfrontiert, die das gesamtwirtschaftliche Wachstum dämpfen. So stoppte die vierte Welle der Coronapandemie die Erholung im Dienstleistungssektor und Beschränkungen wie die 2G-Regel führen zu Umsatzeinbußen im Handel und Gastronomiebereich. Der private Konsum fällt als großer Wachstumsimpuls aus. Eine Änderung dürfte es hier erst wieder im Frühjahr geben, wenn das Infektionsgeschehen nicht zuletzt jahreszeitlich bedingt abnimmt.

Die Unternehmen des Produzierenden Gewerbes sind weiterhin mit Lieferengpässen und steigenden Rohstoffpreisen konfrontiert. Zwar liegt laut dem ifo Institut der Anteil der Unternehmen, die von Engpässen bei wichtigen Vorprodukten berichten, unter dem Höhepunkt vom Juli 2021. Dieser Anteil stagniert aber weiterhin auf einem hohen Niveau von 32 Prozent. Die Bundesbank geht davon aus, dass sich die Lieferengpässe erst Ende des Jahres 2022 aufgelöst haben.

Wenn auch aktuell das gesamtwirtschaftliche Wachstum gedämpft ist, sind die jetzigen Maßnahmen nicht so weitreichend wie vor einem Jahr, sodass die wirtschaftliche Eintrübung geringer ausfallen könnte. Alles hängt jedoch von der weiteren Infektionsentwicklung ab.

Die aktuelle Coronalage dämpft ebenfalls die Stimmung in der Wirtschaft, wie es sich in der jüngsten Entwicklung des ifo Geschäftsklimaindex sowie der Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zeigt. Zum sechsten Mal in Folge ist der ifo Geschäftsklimaindex gesunken. Im Dezember 2021 belief sich der Rückgang auf 1,9 Punkte im Vergleich zum Vormonat. Der Indikator erreicht nunmehr ein Niveau von 94,7 Punkten.

Pessimistischer sind ebenfalls die vom ZEW befragten Finanzexperten. Deren Konjunkturerwartungen verringerten sich zuletzt um 1,8 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Indikator im Dezember einen Wert von 29,9 Punkten aufwies. Laut Achim Wambach, dem Präsidenten des ZEW, zeigt sich in dem Rückgang, „dass die Hoffnung auf ein wesentlich stärkeres Wachstum im nächsten halben Jahr geringer wird.“

Für das Gesamtjahr 2022 sind die Unternehmen allerdings durchaus optimistisch, wie die Befragung von 48 Wirtschaftsverbänden durch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) zeigt, die am 27. Dezember veröffentlicht wurde. Keiner der Verbände rechnet in diesem Jahr mit einem Produktions- oder Geschäftsrückgang. Solch ein einstimmiges Bild hatte es bisher in der Befragung, die das IW immer zum Jahreswechsel durchführt, noch nie gegeben.

Die jüngsten Zahlen zur Industriekonjunktur zeigen ein gemischtes Bild. Im Oktober 2021 ist der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe um 6,9 Prozent gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Dies meldete das Statistische Bundesamt am 6. Dezember. Überproportional stark rückläufig waren dabei die Bestellungen von Investitionsgütern mit einem Minus von 10,7 Prozent. Ebenfalls markant war der Rückgang mit 13,1 Prozent bei den Bestellungen aus dem Ausland, wären die inländischen Bestellungen hingegen um 3,4 zulegen.

Eine Zunahme war im Oktober bei der Produktion im Produzierenden Gewerbe zu vermelden. Denn die Ausbringung legte um 2,8 Prozent im Vergleich zum Vormonat zu. Die Produktionseinbußen seit Jahresbeginn wurden damit allerdings noch nicht kompensiert.

Am 9. Dezember veröffentlichte das Statistische Bundesamt die aktuellen Außenhandelszahlen: Im Oktober stiegen die Exporte im Vergleich zum Vormonat um 4,1 Prozent. Das Plus bei der Einfuhr belief sich auf fünf Prozent.

Eine geringfügige Bewegung gibt es bei der Geldpolitik – allerdings mehr bei der US-amerikanischen denn der im Euroraum. Bei ihrer regulären Sitzung am 15. Dezember hat die US-Notenbank Fed eine zügigere als bisher geplante Verringerung ihrer Wertpapierkäufe beschlossen. Die Leitzinsen bleiben zwar weiter im Korridor von 0,0 bis 0,25 Prozent. Aber für das aktuelle Jahr wurden drei Zinsschritte nach oben angekündigt, um einer Verfestigung der derzeit hohen Inflationsrate entgegenzuwirken.

Noch deutlicher ist die Abkehr von einer deutlich expansiven Geldpolitik bei der Bank of England. Diese hob im Dezember die Leitzinsen um 15 Basispunkte auf nunmehr 0,25 Prozent an. Damit machte sie die als Notmaßnahme bezeichnete Senkung vom März des vergangenen Jahres rückgängig.

Nur die EZB gibt sich weiterhin zurückhaltend hinsichtlich einer Änderung ihrer expansiven geldpolitischen Ausrichtung Geldpolitik. Zwar wird mit Beginn dieses Jahres das Netto-Ankaufvolumen des Pandemie-Notfallprogramms PEPP reduziert und Netto-Käufe Ende März ganz eingestellt. Fällig gewordene Anleihen werden allerdings bis mindestens Ende 2024 weiterhin reinvestiert. Aber im Gegenzug wird das bestehende Kaufprogramm APP ausgeweitet. Bislang kaufte die EZB im Rahmen von APP monatlich für 20 Milliarden Euro Wertpapiere. Ab dem zweiten Quartal 2022 sollen es 40 Milliarden Euro sein. Ferner bleiben die Leitzinsen unverändert, wie die EZB nach ihrer regulären Sitzung am 16. Dezember mitteilte.

Bereits im Dezember 2021 hat sich die Anzahl der Kurzarbeitenden in Deutschland wieder geringfügig erhöht. Diese Entwicklung dürfte zu Beginn des Jahres 2022 angesichts der Corona-Maßnahmen anhalten. Allerdings hat die Bundesregierung die Unterstützung in diesem Bereich noch einmal ausgeweitet. Der erleichterte Zugang zu Kurzarbeit war bereits per Verordnung verlängert worden. Gleiches gilt für die maximale Bezugsdauer von 24 Monaten, die für weitere drei Monate bis zum 31. März 2022 verlängert wurde.

Darüber hinaus soll nach Plänen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales das Kurzarbeitergeld stufenweise auf bis zu 87 Prozent des Nettogehalts angehoben werden. Bereits ab dem vierten Bezugsmonat sollen 70 Prozent des Nettoentgelts gezahlt werden. Lebt ein Kind im Haushalt, sollen es 77 Prozent sein. Ab dem siebten Bezugsmonat sind 80 Prozent geplant und 87 Prozent, wenn ein Kind dem Haushalt angehört.

Diese Regeln sollen für Beschäftigte gelten, die bis zum 31. März 2021 während der Pandemie einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld hatten. Zudem sollen die Arbeitnehmer, die seit April 2021 erstmals in Kurzarbeit gegangen sind, für die Zeit von Januar bis März 2022 ein Anrecht auf die erhöhten Leistungssätze erhalten.

Spätestens im Frühjahr dürfte allerdings die Kurzarbeit in Deutschland wieder zurückgehen. So gehen die Wirtschaftsforschungsinstitute in ihren Dezember-Prognosen davon aus, dass die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt anhält und die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf weiter sinkt.

Angesichts der aktuellen Coronawelle sind die Unternehmen zu Jahresbeginn bei Neueinstellungen jedoch zurückhaltender. So sank das ifo Beschäftigungsbarometer im Dezember um einen Punkt im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von 102,9 Punkte. Für diesen Rückgang ist allerdings allein der Dienstleistungssektor verantwortlich. In der Industrie ist das Barometer hingegen gestiegen.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2020					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		IV/20	I/21	II/21	III/21	
Real. Bruttoinlandsprodukt	-4,6	0,7	-1,9	2,0	1,7	2,5
Privater Konsum	-6,0	-2,7	-5,3	3,8	6,2	1,6
Ausrüstungsinvestitionen	-11,6	1,9	-0,3	0,5	-3,7	-1,9
Bauinvestitionen	2,3	2,9	0,1	1,8	-2,3	2,0
Ausfuhren	-9,4	4,6	1,4	0,6	-1,0	5,5
Einfuhren	-8,4	2,7	4,1	2,2	-0,6	8,9
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2020	Sep 2021	Okt 2021	Nov 2021	Dez 2021	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-7,3	-0,7	2,8	-	-	-0,6
Auftragseingänge ¹	-6,3	1,8	-6,9	-	-	-1,0
Einzelhandelsumsatz ¹	4,4	-1,9	-0,3	-	-	-4,1
Exporte ²	-9,3	-0,7	4,1	-	-	8,1
ifo-Geschäftsklimaindex	89,3	99,0	97,7	96,6	94,7	2,2
Einkaufsmanagerindex	49,1	58,4	57,8	57,6	-	-0,3
GfK-Konsumklimaindex	-3,0	-1,1	0,4	1,0	-1,8	-
Verbraucherpreise ³	0,5	4,1	4,5	5,2	-	-
Erzeugerpreise ³	-1,0	14,2	18,4	-	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2702	2502	2462	2428	-	-14,1
Offene Stellen ⁴	615	766	779	794	-	34,3

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgerichteten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

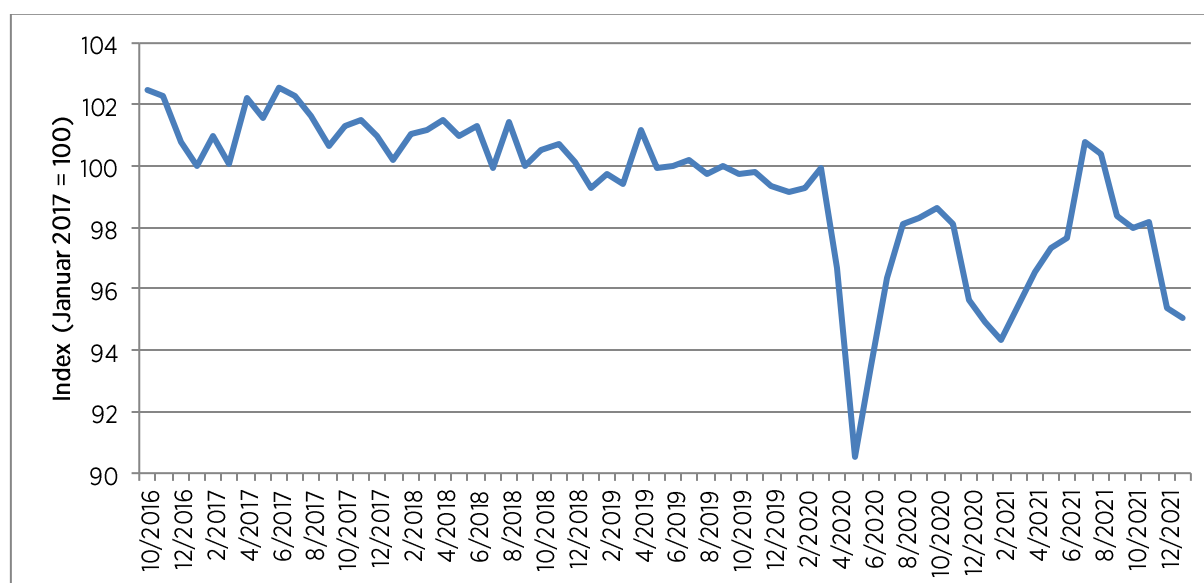
Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Aug 2021	Sep 2021	Okt 2021	Nov 2021	Dez 2021	Jan 2022
HDE-Konsumbarometer	100,38	98,39	98,01	98,18	95,36	95,04
Einkommen	100,27	100,20	99,16	100,80	96,39	97,82
Anschaffungen	104,39	99,79	101,04	101,72	98,70	97,44
Sparen ^a	97,80	97,50	97,45	96,69	97,92	97,29
Preis ^a	88,20	86,25	83,90	82,02	77,99	79,59
Konjunktur	108,20	102,79	102,22	101,59	94,12	90,68
Zins ^a	101,36	101,47	100,45	102,30	102,03	102,85

Index: Januar 2017 = 100
^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



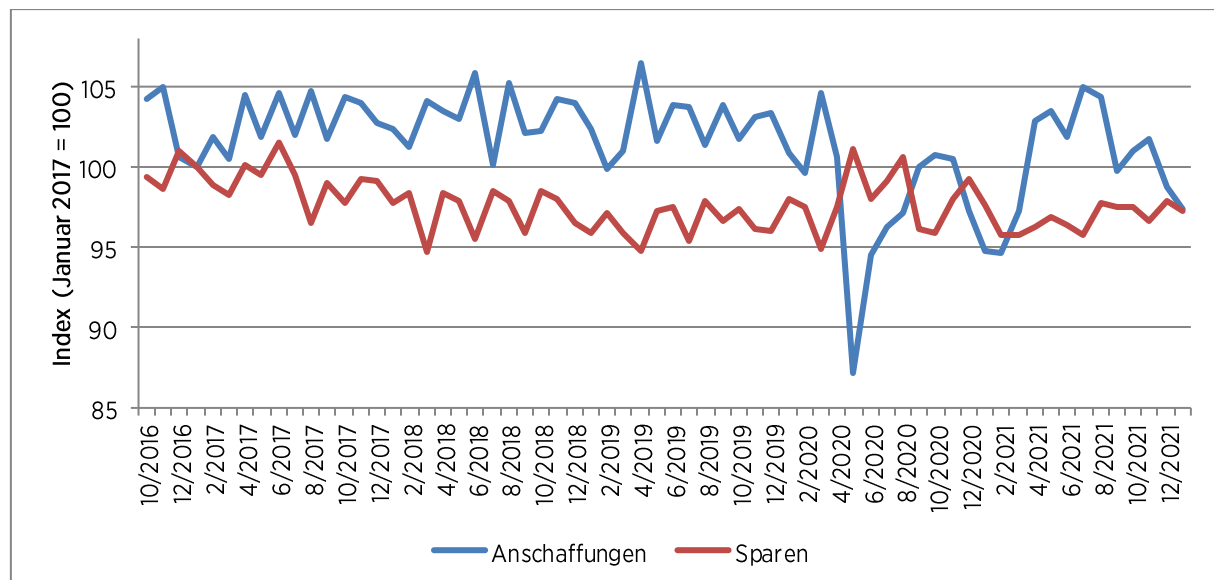
Das Infektionsgeschehen der vierten „Corona-Welle“ ist zwar dabei zurückzugehen. Aber gleichzeitig werden die Warnungen vor der fünften Welle angesichts der Omikron-Mutation immer lauter, und zudem werden vorbereitende Maßnahmen getroffen.

Die Coronapandemie wird auch in den kommenden Monaten den Alltag der Bürger maßgeblich bestimmen, was nicht förderlich für deren Stimmung sein dürfte. So hält der negative Trend bei der Verbraucherstimmung in Deutschland auch zu Beginn des Jahres 2022 weiter an, wenngleich die Eintrübung nicht so markant ausfällt wie noch im Vormonat.

Das HDE-Konsumbarometer weist im Januar 2022 einen Wert von 95,04 Punkte auf, was im Vergleich zum Vormonat einen Rückgang um 0,32 Punkte bedeutet (siehe Abbildung 1). Damit liegt die Verbraucherstimmung nahezu auf dem Niveau des entsprechenden Vorjahresmonats (94,93 Punkte).

Diese Stimmung könnte sich im nächsten Monat noch weiter eintrüben, da die befragten Verbraucher die jüngsten Entwicklungen sowie beschlossenen Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*) noch nicht mitberücksichtigt haben. Denn der zugrundeliegende Befragungszeitraum endete am 19. Dezember 2021. Dieser Effekt wird sich erst im nächsten Monat zeigen.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



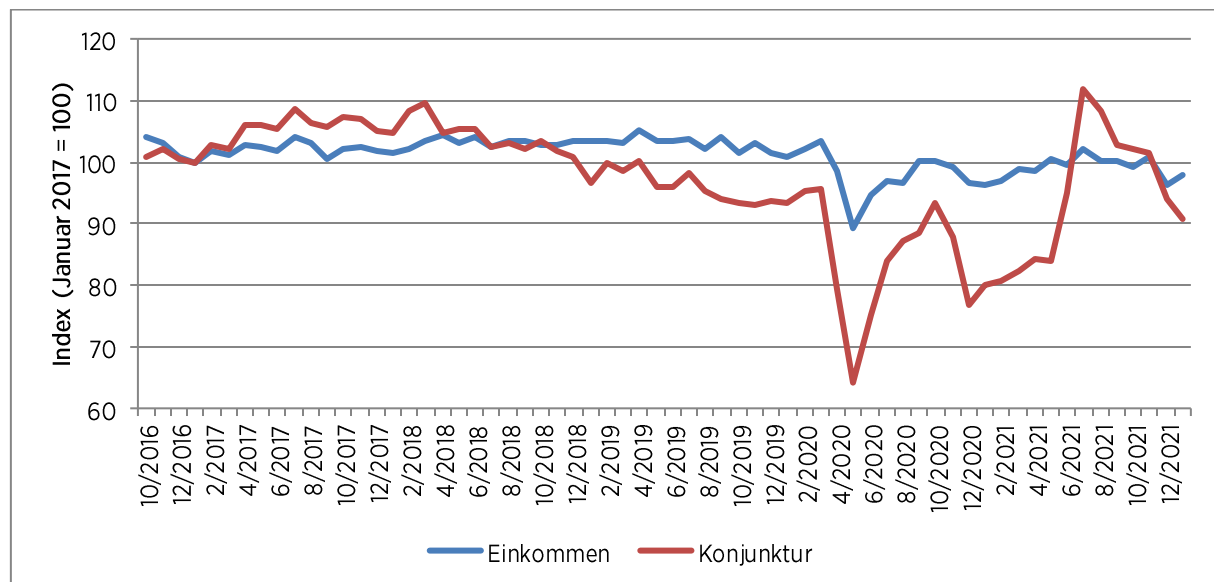
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

In den kommenden Wochen wird es beim privaten Konsum und insbesondere im Einzelhandel eher ruhiger werden. Die Verbraucher reagieren auf das hohe Infektionsgeschehen sowie eine potenzielle fünfte Welle mit einer zunehmenden Zurückhaltung bei ihren geplanten Anschaffungen. Deren Anschaffungsneigung weist im Januar einen Wert von 97,44 Punkte auf (siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum Vormonat stellt dies einen Rückgang um 1,26 Punkte dar. Zugleich ist die Anschaffungsneigung allerdings auf einem 2,67 Punkte höheren Niveau als vor einem Jahr.

Anfang 2021 befand sich Deutschland da jedoch bereits im zweiten Lockdown, was sich aktuell nicht abzeichnet. Allerdings ist ein modifizierter Lockdown zur Eindämmung der weiteren Ausbreitung der Infektion – gerade mit Blick auf die Omikron-Mutation – nicht mehr ausgeschlossen. Sollte das öffentliche Leben – über die nach Weihnachten in Kraft getretenen Kontaktbeschränkungen hinaus – eingeschränkt werden, könnte die Konsumzurückhaltung der Verbraucher noch weiter zunehmen mit der Folge einer größeren Verschiebung des Konsums und verstärkten Sparbemühungen.

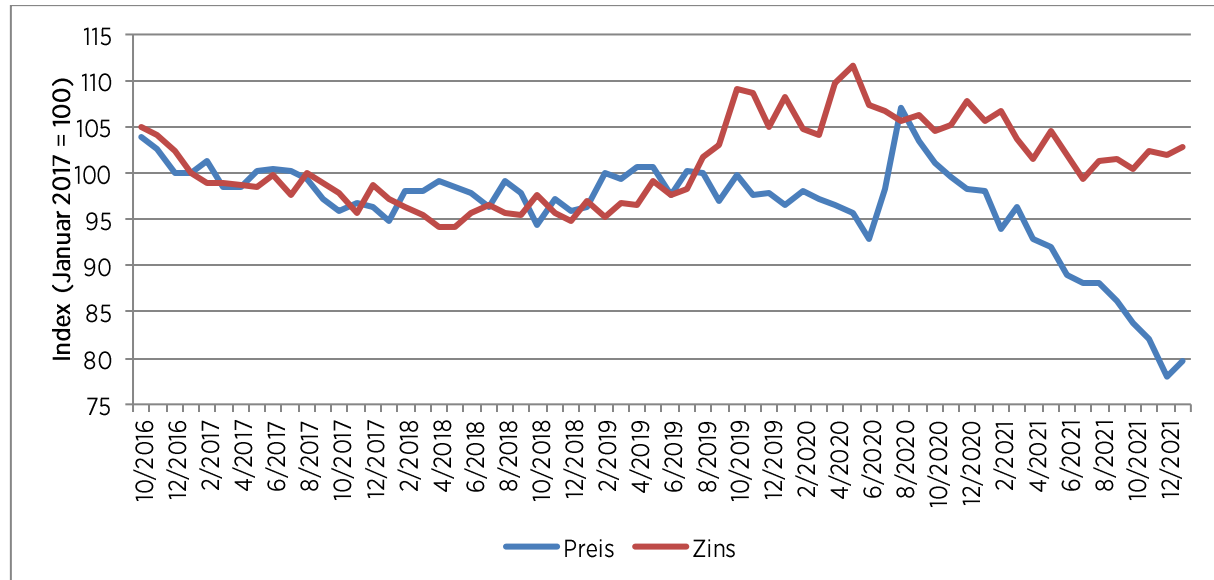
Aktuell planen die Verbraucher in den nächsten Wochen mehr zu sparen. Der entsprechende Einzelindikator erreicht einen Wert von 97,29 Punkte, was 0,63 Punkte weniger als im Vormonat sind. Angesichts der inversen Bildung des Teilindikators kommt darin eine zunehmende Sparneigung zum Ausdruck.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Die aktuelle vierte Welle und die zu erwartende fünfte Infektionswelle drücken die Konjunkturerwartungen sowie die Stimmung in der Wirtschaft (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). So zeigt sich in den zuletzt im Dezember aktualisierten Konjunkturprognosen, dass das Wirtschaftswachstum in diesem Jahr geringer ausfallen dürfte als noch im Herbst 2021 erwartet. Insofern verschiebt sich auch die wirtschaftliche Erholung in diesem Jahr weiter nach hinten. Angesichts des verschärften Infektionsgeschehens sind die Verbraucher ebenfalls noch einmal pessimistischer hinsichtlich der weiteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung geworden. Deren Konjunkturerwartungen verringern sich im Januar um 3,44 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Teilindikator nun einen Wert von 90,68 Punkte aufweist (siehe Abbildung 3). Zugleich sind die Verbraucher allerdings ein Stück weit optimistischer als vor einem Jahr. Damals waren deren Konjunkturerwartungen auf einem 10,58 Punkte niedrigeren Niveau.

Im Gegensatz zum Vormonat sind die Befragten allerdings überraschender Weise wieder etwas optimistischer hinsichtlich der weiteren Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation. Die Einkommenserwartungen erreichen zu Beginn des Jahres 2022 einen Wert von 97,82 Punkte. Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies einen Anstieg um 1,43 Punkte. Die aktuelle Arbeitsmarktentwicklung begründet keine zunehmende Sorge um den Arbeitsplatz. Allerdings könnte bei länger anhaltenden Beschränkungen im Zuge des stärkeren Infektionsgeschehens die mit Einkommenseinbußen einhergehende Kurzarbeit wieder an Bedeutung gewinnen. Darüber hinaus zehrt die unverändert hohe Inflationsrate an der Kaufkraft der Nominallöhne. So meldete das Statistische Bundesamt am 21. Dezember 2021, dass die Reallöhne im 3. Quartal 2021 die gleiche Höhe aufwiesen wie im Vorjahresquartal. Zwar hatten sich die Nominallöhne im Zeitraum von Juli bis September um 3,9 Prozent erhöht, jedoch stiegen die Verbraucherpreise im selben Zeitraum ebenfalls um 3,9 Prozent.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

In den vergangenen Monaten hat sich die Inflationsrate in Deutschland durchgängig erhöht. Parallel dazu stiegen – wenig überraschend – auch die Preiserwartungen der Verbraucher, da diese keine Trendumkehr bei der Verbraucherpreisentwicklung erwarteten.

Zu Beginn des neuen Jahres hat sich dies allerdings geändert. Der Einzelindikator zu den Preiserwartungen geht nicht weiter zurück, sondern erhöht sich um 1,6 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht damit ein Niveau von 79,59 Punkte (siehe Abbildung 4). Darin kommt angesichts der inversen Indikatorbildung zum Ausdruck, dass Befragten weniger von zunehmenden Preissteigerungen ausgehen.

Die Wirtschaftsforschungsinstitute gehen in ihren im Dezember aktualisierten Prognosen allerdings davon aus, dass die Inflationsrate in 2022 auf einem ähnlich hohen Niveau wie in 2021 liegen wird und erst in 2023 wieder sinkt.

Der Teilindikator zu den Zinserwartungen erhöht sich um 0,82 Punkte verglichen mit dem Vormonat auf einen Wert von 102,85 Punkte. Da die Zinserwartungen invers gebildet werden, bedeutet diese Zunahme, dass die Verbraucher etwas skeptischer werden, was einen Anstieg der Zinsen in den nächsten drei Monaten anbelangt.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit:

Deutschland hat gerade die vierte Welle der Coronainfektionen durchlaufen und steht mutmaßlich vor einer fünften Welle ausgehend von der Omikron-Mutation. Die Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens zur Eindämmung des Infektionsgeschehens wurden seit Ende Dezember wieder ausgeweitet. Und je nachdem wie stark die fünfte Welle ausfällt, sind weitere Maßnahmen in Richtung eines verschärften Lockdowns möglich.

Infolgedessen hat sich die Verbraucherstimmung in Deutschland zu Beginn des neuen Jahres weiter eingetrübt. Die Konsumenten planen in den nächsten Wochen zurückhaltender bei Anschaffungen zu sein und das Sparen stärker in den Vordergrund zu rücken.

Da es nach Weihnachten an relevanten Konsumanlässen fehlt, ist davon auszugehen, dass sich der private Konsum im ersten Quartal 2022 eher verhalten entwickeln und keine große Wachstumsimpulse liefern wird. Dies sollte sich erst im Laufe des Frühjahrs mit steigenden Temperaturen, sinkendem Infektionsgeschehen sowie der dann folgenden wirtschaftlichen Erholung ändern.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 4: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung
 °:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute